

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 377.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 15. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Das anti-chinesische Konzert.

Das sogenannte europäische Konzert, das übrigens niemals eine besondere erfolgreiche Rolle gespielt hat, ist durch die Vorgänge in China geprengt oder, wenn man will, erweitert worden. Durch den Zutritt der Vereinigten Staaten von Amerika und Japan hat das Konzert der Mächte seinen kontinentalen Charakter verloren, und ob es dadurch an Kraft gewonnen hat, das wird bestritten werden können. Der Beitritt der Vereinigten Staaten von Amerika zu dem anti-chinesischen Konzert hat dessen Machtmittel jedenfalls nicht verstärkt. Zwischen den Interessen der kontinentalen Staaten und denen der Amerikaner herrscht ein tiefgehender Gegensatz, den sogar die gemeinsame Gefahr in China nicht zu unterdrücken vermag. Dieser Gegensatz ist auch in dem bisherigen Verlauf der chinesischen Wirren recht deutlich und unangenehm hervorgetreten.

Die Amerikaner, denen das Geschäft über das Verhängen des Zusammengehens mit Europa geht, haben vom Anbeginn der chinesischen Wirren versucht, im Trüben zu fischen. Dem Konzert der Mächte haben sich die Amerikaner nur deshalb angeschlossen, weil sie sonst fürchten mußten, bei der späteren Abwicklung der chinesischen Dinge ausgeschlossen zu werden. Die schlauen Herren Amerikaner haben aber ihre Gemeinsamkeit mit den Mächten von vornherein so aufgefaßt, daß sie sich bemühten, den „ehelichen“ Maktler zwischen eben diesen Mächten und China zu spielen, nicht etwa aus allgemeiner Menschenfreundlichkeit und Friedensliebe, sondern des später einzuheimenden Maktlerlohnes wegen. Noch jetzt, nachdem die Heimtücke und Niedertracht der führenden Personen in China in das hellste Tageslicht gerückt worden ist, entblößen die Amerikaner sich nicht, dies unehrliche Spiel fortzusetzen, in der Hoffnung, daß es ihnen dabei doch noch gelingen könnte, die Europäer über's Ohr zu hauen. Die Amerikaner sind Bundesgenossen, auf die Europa wenig stolz zu sein braucht und die der befriedigenden Lösung der chinesischen Frage noch manche Schwierigkeiten bereiten dürften.

Nicht ohne schmerzliche Gefühle haben die europäischen Mächte die Japaner in das anti-chinesische Konzert angenommen, denn mit dieser Aufnahme haben die Mächte gewissermaßen auf das bisher nicht angefochtene Privileg der weißen Rasse verzichtet. Aber Japan war für die Mächte bei der Lösung des chinesischen Problems nahezu unentbehrlich und die Japaner waren sich dessen nur zu gut bewußt. Sie schienen anfänglich, wobei allerdings die Intrigen Englands das treibende Motiv bildeten, nicht übel Lust zu haben, die führende Rolle bei der Lösung der chinesischen Frage zu beanspruchen, aber sie erkannten noch rechtzeitig die Wahrheit des Wortes: Wer zu viel erstrebt, erreicht garnichts.

Während die Japaner bis jetzt eine ehrliche Bundesgenossenschaft an den Tag gelegt haben, kann dies von England nicht ohne Weiteres behauptet werden. England ist der „Verbündete wider Willen“. Es nimmt am anti-chinesischen Konzert Theil, wie jener Trompetenbläser, der

seine Noten vergessen hat und desto kräftiger die Backen aufblies, um sein musikalisches Streifen zu verbergen. England hat zur Zeit überhaupt einen ausgeprägten Widerwillen gegen politische Fragen und Probleme, denn es ist noch immer damit beschäftigt, die südafrikanischen Wüsten, die ihm vorläufig noch im Halse stecken geblieben sind, zu verdauen. Was aber die Dinge in China anbetrifft, so hat England dort auf friedlichem Wege am meisten erreicht, und es ist deshalb wenig begeistert für den jetzigen kriegerischen Weg. Zudem ist John Bull kein Freund gemeinsamer Anglerpartien, sondern er scheidet lieber allein und im Trüben. Wir fürchten deshalb, daß die im anti-chinesischen Konzert vereinigten Mächte auch an dem englischen Bundesgenossen keine sonderliche Freude erleben werden.

Wir haben diese Auseinandersetzungen, die angesichts der zur Zeit herrschenden optimistischen Stimmung Manchem etwas pessimistisch klingen werden, für nötig gehalten, um der Zeit beliebigen Schönfärbereien entgegenzutreten, als ob mit der Wahl eines gemeinsamen Oberkommandirenden nun plötzlich alle die Schwierigkeiten aus der Welt geschafft worden seien, die sich dem anti-chinesischen Konzert bisher entgegenstellten hatten. Davon kann aber im Ernst garnicht die Rede sein, so groß auch der Fortschritt ist, der mit der Wahl des Grafen Waldersee zum gemeinsamen Oberkommandirenden erreicht wurde. Wir haben erst unlängst auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die jeder Allianzkrieg bietet, und ob eine noch so geschickte und diplomatisch kluge Oberleitung allen diesen Schwierigkeiten mit Erfolg zu begegnen vermag, das wird eben abzuwarten sein.

Angesichts der zur Zeit aufstretenden rosigten Beurteilung des chinesischen Problems muß weiter auch daran erinnert werden, daß dieses Problem selbst mit der Einnahme von Peking, mit der Befreiung der Gefangenen, ja auch mit der völligen Niederschlagung der chinesischen Erhebung keineswegs gelöst wäre. Der schwierigste Theil dieses Problems wird vielmehr erst alsdann beginnen, wenn die Frage gelöst werden wird, welches die zukünftige Ordnung der Dinge in China sein soll, und wenn, wie es mit Sicherheit zu erwarten steht, die entgegengesetzten Interessen der Mächte bei der Lösung dieser Frage aufeinanderprallen werden. Es ist mithin alle Ursache vorhanden, von einer allzu rosig gefärbten Anschauung der Vorgänge in China Abstand zu nehmen.

### Der Zustand in China.

L. Berlin, 14. August. Das überraschend sichere Vordringen der verbündeten Truppen nach Peking läßt die Erwartung zu, daß der Entschluß vielleicht doch mit den schon jetzt verfügbaren Truppen gelingt. Zum Mindesten besteht die Möglichkeit, daß die Aktion schneller und weniger blutig, als bisher befürchtet wurde, durchgeführt werden kann. Obwohl die Erfüllung solcher Hoffnungen gleichbedeutend wäre mit dem Nichteingreifen der deutschen Truppen, ist man sogar in hiesigen militärischen Kreisen unzufrieden genug, um die Erlangung eines zweifelhaften Kriegserfolges nicht überwiegend hoch zu bewerten. Selbst ein Blatt wie die „Kreuzzeitung“, die dem Grafen Waldersee doch nahe genug steht, drückt die Hoffnung aus, daß die jetzt im Pelhothal

operirenden Truppen genügen mögen, die eingeschlossenen Europäer zu befreien. Graf Waldersee für seine Person hegt vielleicht andere Wünsche. Es wäre ein ganz natürlicher Vorgang, wenn in seinen Augen die chinesischen Dinge sammt Zubehör eine Bedeutung erhielten, die über die gewöhnlich vorhandene große Wichtigkeit noch hinausgingen. So mag es sich erklären, daß ihm die Möglichkeit weiterer ernstlicher Entwicklungen vorschwebt, wozu er in Hannover soeben mit militärischem Freimuth gesprochen hat. Zum Glück wird dem Feldmarschall alsbald mit kräftiger Unterstützung bescheinigt, daß er nicht so schwarz zu sehen braucht. Wenn man den Grafen Waldersee nach China schickt, muß man in der That sicher sein, daß er nicht so bald in Europa bündigt werden wird. Jedenfalls hat man an hiesigen politischen Stellen besonderes Vergnügen an jener Neuherung des Oberbefehlshabers schwerlich empfunden.

### Der deutsche Oberbefehl in China.

wb. Berlin, 14. August. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Stellenbesetzung des Armeekorps-Oberkommandos in Ostasien: Oberbefehlshaber: General-Feldmarschall Graf Waldersee, persönlicher Adjutant Waldersee's: Hauptmann Wiberger, bisher aggreg. dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9, kommandirt zur Dienstleistung beim Stabe der 3. Armee-Inspektion. Dem Oberbefehlshaber zugetheilt: Oberstleutnant v. Boehn, diensthabender Stabskapitän, und Kapitänleutnant Schomer in Sec.-Offizierscorps. Chef des Generalstabs: Generalmajor v. Groh, gen. v. Schwarzhoff, bisher kommandeur der ersten ostasiatischen Infanterie-Brigade. Oberquartiermeister: Generalmajor Freiherr v. Gahl, bisher kommandeur des Infanterie-Regiments No. 27, kommandirt zur Vertretung des Kommandeurs der 74. Inf.-Brigade. Generalstab: Oberst Graf Hork v. Bartenburg, bisher Oberstleutnant-Chef im Großen Generalstabe, Major Freiherr Marschall, bisher im Großen Generalstabe, kommandirt zur Dienstleistung beim Stabe der 3. Armee-Inspektion, Major v. Jüewig, bisher im Großen Generalstabe, Major Freiherr v. Gebhardt, bisher im kgl. bayr. Generalstabe, Hauptmann v. Egel, bisher im Generalstabe der Garde-Kav.-Div., Hauptmann Freiherr v. Gemmingen-Guttenberg, bisher im kgl. württemb. Generalstab und kommandirt nach Bruchsen in den Generalstab der 30. Division, Hauptmann Loeffler, bisher im kgl. Generalstab, Hauptmann v. d. Groben, bisher im Generalstab des XIV. Armeekorps, Adjutant: Major Albrecht, bisher im Kriegsministerium, Major Freyer, bisher aggreg. dem Inf.-Regt. Nr. 60, Rittmeister Ritter und Edel v. Roatzer, bisher à la suite des Ulanen-Regts. Nr. 15 und Oberquartiermeister-Adjutant, Oberleutnant v. Frankenberg und Wroldig, bisher 2. Garde-Regt. 3. B., kommandirt zum Großen Generalstab, Oberleutnant Wachs, bisher Feldart.-Regt. Nr. 9, Graf v. Königsmark, bisher Ulanen-Regt. Nr. 13, Oberst J. D. Richter, bisher Vorsteher der Schießplatzverwaltung in Thorn, Oberleutnant Genet, bisher kommandeur des Pionierbataillons Nr. 4, Major Bauer, bisher beim Stabe des Eisenbahn-Regts. Nr. 3, Kommandant des Hauptquartiers: Rittmeister Febr. Auinger (Johst), bisher Escadronchef des Ulanen-Regts. Nr. 13, Stabswache: Kommandeur Leutnant Graf zu Eulenburg, bisher Hul.-Regt. Nr. 7, Sanitäts-Offiziere: Oberstabsarzt Dr. Müller, bisher Regts.-Arzt im 2. Dragoner-Regt., Stabsarzt Dr. Hildebrandt, bisher Oberarzt im 74. Inf.-Regt., Reitende Feldjäger-Leutnants: von dem Dorn, Bogge, Graf v. Wisingerode.

hd. Berlin, 15. August. Wie aus Hannover gemeldet wird, brachten gestern Oberkommande dem Grafen Waldersee vor seinem Hause lebhafteste Ovationen dar. Der Feldmarschall erschien mit seiner Gemahlin auf der Terrasse und hielt wiederholt Ansprachen an die Menge. Das Publikum sang patriotische Lieder und brachte stürmische Hochrufe aus. Graf Waldersee fährt heute Abend nach Berlin. Seine Reise nach Rom ist wegen Geschäfts-Überbürdung ausgesetzt. — Der „Kölnischer Anzeiger“ meldet aus Paris: Außer der bereits bekannten prinzipiellen Zustimmung Frankreichs zur Entsendung eines

(Nachdruck verboten.)

## Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

XVI.

In den Palästen des Marsfeldes. — Zu viel des Guten! — Das Paradies der Damen. — Von der Rheinischen Sammet- und Seiden-Industrie. — Die Weiskunde zu Cherrebed. — Deutschlands industrielle Theilnahme. — Freuz und quer. — In der Maschinenhalle. — Die Abtheilung des Nahrungswesens. — Feuchte Eisen.

Eine theils anregende, theils anstrengende Wanderung ist es, die uns durch die Paläste des Marsfeldes führt, welche sich in ununterbrochenen langen Linien erstrecken und ihre weißen, dekorativ reichgestalteten, mit doppelten Gallerieen versehenen Außenseiten den erfrischenden und sorgsam gepflegten Gartenanlagen, die zwischen Eiffelturm und Electricitätspalast liegen, zuehren. Die Industriellen aller an der Ausstellung theilnehmenden Länder haben hier Unterkunft gefunden, in einer so überreichen Fülle und Abwechslung, daß selbst die interessirtesten Fachleute oft wehmüthig den Kopf schütteln und entsetzt ausrufen: „Acht, es ist zuviel des Guten, wir geben den Kampf auf, hier durchzukommen!“ Und nun erst die armen Ausstellungsbesucher, die weniger lernen, wie sehen wollen, sie wissen größtentheils nicht, wohin sie die Augen lenken, wohin sie die Schritte lenken sollen, denn streng sachwissenschaftliche Gegenstände wechseln mit allgemein fesselnden ab, und nach einigen Stunden Umherwanderns ist's ihnen, als ob ihnen das berühmte Räder im Kopfe umhergeschwirrt.

Betreten wir die linke Palastreihe, so gelangen wir zunächst in die Abtheilung der Hüttenkunde und

Minen, die Gewinnung der Metalle wird uns veranschaulicht und ihre Verarbeitung, wir werden eingehend mit dem Betrieb in den Bergwerken vertraut gemacht und mit den dazu nöthigen Vorkehrungen, Maschinen und Werkzeugen; unter den gewonnenen Metallen nehmen Eisen und Stahl die Hauptstelle ein, gewaltige, prächtig gefornete Portale wölben sich über uns, und in staunenswerther Tiefenlänge sehen wir die für die modernen Schiffskolosse bestimmten Schrauben im Gewicht von 80,000 Kilo. Des Kriegsgottes ist natürlich besonders gedacht, ganze Arsenalate verschiedenster Geschosse sind aufgestellt, und ihre Wirkung vergegenwärtigt die von ihnen getrossenen Panzerplatten, während wir in enger Nachbarschaft die Entstehung der Geschützrohre verfolgen können. Der Bezwingung und Verwertung des Gesteins ist gleichfalls ein breiter Platz gewährt worden, u. A. wie man in den Marmors, Granit-, Sandsteinbrüchen vorgeht und wie man bestrebt ist, hierbei Unfallsfälle zu vermeiden. Sehr hübsch sind die Sonderausstellungen der verschiedenen Nationen, vor Allem der Vereinigten Staaten von Amerika mit den tausendfachen Proben der Landesmineralien, unter welchen ansehnliche Goldklumpen manch heimliche und laute Wünsche erregen; das „Gold des Meeres“, den Bernstein, bringt Deutschland in stattlicher und umfassender Weise zur Schau.

Die Gruppe der Bekleidungsindustriellen mit ihren mannigfachen Nebenweigen schließt sich an. Hier ist das Paradies der Damen, von diesen Sälen vermögen sie sich nur schwer zu trennen und kehren immer wieder zu ihnen zurück, sobald sie es nur ermöglichen können. Madame Mode schwingt ja hier ihr beherrschendes Scepter und übt ihren allgewaltigen Einfluß auf all die aus, die sich leichtem, ach wie gern, beugen! Auch die männlichen Be-

sucher kommen zu ihrem Recht, wenn sie nur ein wenig Sinn für Beobachtung haben und nicht etwa selbst die Begleiter holder Schönen sind, sodas sie ihre Studien nicht an Andern, sondern an sich anstellen müßten. Feisch und unternehmungslustig kommt jener beleibte Herr mit seiner jungen, hübschen Gattin an, seine Augen überfliegen das Gebiet und scheinen zu sagen: „O, das werden wir hier bald haben, damit werden wir bald durch sein!“ — aber betrachtet ihn nach einem Stündchen, wie er zusammengeknickt und eintmüthigt umhererschleicht und nach einem Ruheplätzchen sucht, die sämmtlich jedoch von Leidensgefährten besetzt sind — in allen möglichen Stellungen sieht man sie auf den von dürftigen Palmen beschatteten Mundsophas zusammengesetzt: diese lesen die Zeitungen, jene sehen nervös immer von Neuem nach der Uhr, andere blicken fast stumpfsinnig vor sich nieder, die Klügsten aber beschränken sich mit Moryphens, wobei es an gediegenen Schnardkonzerten nicht fehlt. Diejenigen Männer, welche den „Baner“ hier schon kennen, suchen eins der vielen unter den offenen Klaffen gelegenen Restaurants auf und lassen sich dort von ihren Golden abholen — es soll allerdings schon vorgekommen sein, daß dann der theure Gatte nicht mehr ganz fest auf den Beinen war, da er die lange Zeit des Wartens zu einem gar zu liebevollen Studium der Gambriusgaben benutzte.

Unsere Damen, die sonst so leicht müde werden, namentlich in jenen Theilen der Ausstellung, in welchen die Männer sich gern näher umschauen, hier kennen sie nichts von Ermattung, in diesen weiten Räumen, angefüllt mit Zug und Taub, mit Legionen der coquettesten Schuhe und Stiefel, mit künstlichen Blumen, Siedereten, Spigen, mit den neuesten Erzeugnissen der Corfage-Fabrikation, mit Handschuhen, Hüten, Fächern, Coiffuren und — und das ist doch die

höheren Offiziers in den internationalen Kriegsrath, dem Waldersee präsidiren wird, wird Delcassé in dieser Angelegenheit nichts verlaßbaren, bis der Bericht des Berliner französischen Geschäftsträgers in Paris eintrifft. Dieser hat der deutschen Regierung den Wunsch des französischen Ministeriums bekannt zu geben, über die Obliegenheiten des Generalissimus eine die große Öffentlichkeit orientirende Aufklärung zu erhalten, die geeignet ist, viele in dieser Sache bewußt und unbewußt begangene Irrthümer zu beseitigen. — Wie aus Cassel gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser am 18. August, Vormittags, im dortigen Residenzschloße in Anwesenheit der Generalität dem Grafen Waldersee einen Marschallstab zu überreichen. Darnach findet ein Abschiedsmahl im Schloße statt.

hd. Hannover, 15. August. Die Gräfin Waldersee wird ihren Gemahl nicht nach China begleiten, dagegen wird sie ihm das Geleit bis Genua geben. Auch an dem Galabänder beim Kaiser in Wilhelmshöhe wird die Gräfin teilnehmen.

Die Vorgänge in China.

hd. Berlin, 14. August. Der Lokal-Anzeiger meldet aus London: Nach einem Telegramm des Daily Telegraph aus Shanghai weist der Vicelkönig von Selschuan auf strikten Befehl aus Peking alle Ausländer aus. Viele Missionare seien noch im Innern und schutzbedürftig.

wh. Berlin, 14. August. Das „Wolffsche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 8. d. M.: Bei Yangtsun hatten die Chinesen nur den Eisenbahndamm besetzt. Nach kurzem Widerstande erfolgte der Rückzug auf Hoikun. Dorthin war direkt von Peking die chinesische Hauptmacht geschoben mit dem General Ma und dem Generalgouverneur von Tschili. — Aus Peking ging dem russischen Obersten Wolczak die Meldung zu, wonach in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August das Bombardement auf die Gesandtschaften von den Chinesen wieder aufgenommen und der europäische Kirchhof geschändet worden sei. Die Fremden waren nur bis zum 8. August mit Lebensmitteln versehen.

wh. London, 14. August. Laut einer amtlichen Depesche Cafesees betrug die Verluste der Engländer bei Peifang und Yangtsun 50 Mann, darunter einen verwundeten Offizier.

hd. Berlin, 15. August. Nach Washingtoner Meldungen erwartet man im dortigen Kriegsrath, daß Peking am Samstag oder Sonntag von Osten und Süden angegriffen wird.

hd. London, 15. August. Nach einer Meldung aus Shanghai glaubt man dort, daß heute, spätestens morgen, die verbündeten Truppen Peking besetzen und die Gesandten befreien werden.

hd. London, 14. August. Meldungen aus Tientsin zufolge sind die Verbündeten vor Peking in einen schweren Kampf verwickelt. Bi-Jung-Tschang beabsichtigt, eine Reise nach Europa anzutreten, um Frieden zu schließen.

Die Gesandten in Peking.

hd. Berlin, 14. August. Der Lokal-Anzeiger meldet aus London: Der „Central-News“ wird aus Hongkong gemeldet: Am Montag ist eine amtliche Depesche von Sir Macdonald, datirt 6. August, eingelaufen, worin es heißt: Die Lage ist verzweifelt, wir haben nur noch für 10 Tage Nahrungsmittel. Wenn nicht Entschloß kommt, ist ein allgemeines Massacre wahrscheinlich. Die Chinesen haben sich erboten, und unter Eskorte nach Tientsin zu bringen, was abgelehnt wurde. Es befinden sich über 200 Frauen und Kinder in der Gesandtschaft.

hd. Berlin, 14. August. Neue authentische Nachrichten über die Lage in Tientsin liegen hier nicht vor. Es ist von hier aus auch nicht mit Bestimmtheit angegeben, wie weit die verbündeten Truppen noch von Peking entfernt sind. — Von Li-Hung-Tschangs Ermächtigung zu Friedensverhandlungen ist an hiesiger amtlicher Stelle nichts bekannt. Wie wenig glaubwürdig die ganze Nachricht erscheint, geht am deutlichsten daraus hervor, daß selbst die hiesige chinesische Gesandtschaft keine Kenntnis von einer derartigen Befugnis hat. Aber selbst wenn die Botschaft richtig wäre und hier amtlich bekannt wäre, so dürfte dieselbe hier kaum irgendwelche Beachtung finden.

hd. Köln, 14. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Heute werden die Lloyd-Dampfer „Frankfurt“ und „Wittelskind“ mit der Brigade des Generals Köpfer vor Taku Anker werfen. Die Brigade wird sofort unter das Kommando eines russischen Generals gestellt werden, von dem es abhängt, ob die deutschen Truppen sofort vor die Front geleitet werden.

hd. Berlin, 14. August. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Paris: Die Regierung beschloß die Einschiffung von Truppen zum Schutz von Shanghai. Die Regierung erhielt Nachricht, daß die Allirten vorgesehene 20 Kilometer vor Peking standen. Das Bulletin des Ministerraths enthält nichts über die weiteren Fragen, weil derselbe eine Verständigung über die Abtretung der Befugnisse des Oberbefehlshabers auf diplomatischem Weg erforderlich ist.

hd. Berlin, 15. August. Nach einer Meldung des „Neuen Journal“ über Brüssel und Paris betrachten dortige Regierungskreise die China-Politik Englands, Amerikas und Japans mit steigendem Mißtrauen und halten für sicher, daß die genannten Großmächte noch dem Einzug der Verbündeten in Peking das internationale Konzert verlassen werden, um Sonderverträge von China zu erlangen.

hd. London, 15. August. Die heutigen Morgenblätter drücken sich in optimistischer Weise über das Vordringen gegen Peking aus. Trotzdem sind sie unzufrieden, daß das Vordringen der Entschloß-Kolonnen ein Resultat der Befehle fremder Offiziere ist. „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß die Amerikaner, Russen und Franzosen sich durch ihre Offiziere einen Wegweiserdienst verschafft haben, zu welchem die englischen Offiziere nicht fähig seien. Dasselbe Blatt

konstatirt in einer Besprechung der Anleihe des Vicelkönigs Schangstung, der Zweck dieser Anleihe sei, eine Ausdehnung des Aufstandes im Süden zu verhindern und dem Vicelkönig, der ein Freund der Fremden sei, die Mittel zu verschaffen, damit derselbe die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten kann. „Morning Post“ fragt, was geschehen soll, wenn die Verbündeten Peking erreicht haben werden. Sollte die Kaiserin noch in der Stadt sein, so sei die Aufgabe der Entschloß-Kolonnen eine leichte, wenn sie aber geschickt sein sollte, so würde die Lösung eine schwierige sein und die Fremden würden noch hart bedrängt werden.

hd. Berlin, 15. August. Nach einer Depesche des Berliner Tageblatts aus Lissabon veröffentlicht der dortige Staats-Anzeiger ein Dekret bezüglich des Verbots der Waffen-Ausfuhr von Portugal und seinen Kolonien nach China. Portugiesische Truppen sind in Macao gelandet. Es herrscht dort Ruhe.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 14. August. Der Erzbischof von Stalbeowski richtete, wie dem Berliner Tageblatt aus Polen gemeldet wird, an den Außenminister ein Schreiben, in welchem er um Ausschluß hat, aus welchem Grunde und warum ohne Befragung der einzelnen Behörden der Religions-Unterricht in polnischer Sprache köstet und durch den deutschen ersetzt worden sei.

Eine Reihe von Blättern ist bemüht, die Nothwendigkeit einer Reichstags-Einberufung darzutun. Wie wir aus Grund unserer Informationen zuverlässig erfahren, besteht in maßgebenden Kreisen keine Absicht zur vorzeitigen Einberufung des Reichstages. Die letzte Nummer der „Zukunft“ wurde beschlagen ab mit. Den Grund hierzu gab ein in dem Blatte erschienener Artikel, betitelt: „Der Kampf mit dem Drachen“, in welchem man eine Majestäts-Beleidigung finden will.

Ausland.

\* Bulgarien. Infolge des energischen Auftretens der rumänischen Regierung wird nun Saratow an Rumänien ausgeliefert werden.

\* Türkei. Die lächerlichen Versuche, Mahmud Pascha, den Schwager des Sultans, zurückzubringen, werden immer noch fortgesetzt, natürlich ohne Erfolg. So erfährt man, daß Haffi Bey, einer der Abgesandten, die 2000 Pfund, die er mitbekommen hat, gegenwärtig in Coturewille zusammen mit Mahmud verjährt hat und sich nun selbst weigert, zurückzukommen. — Aus Armenien werden wieder Nachrichten gemeldet. Bei Zusammenstößen zwischen Kurden und Armeniern in der Nähe von Samsun soll es zweihundert Tote gegeben haben. — Wegen der kurdischen Greuelthaten erhob der russische Vorkonsul persönlich die ernstesten Vorstellungen bei der Pforte. Sinowjew wies dabei auf die große Gefahr hin, welche die Fortdauer dieses für die russischen Grenzprovinzen unerträglichen Zustandes herbeiführt, und er erklärte, Rußland werde selbst zur Herstellung der Ruhe eingreifen, wenn die Pforte nicht schleunigst die unersesslichen Maßnahmen treffe.

\* Vereinigte Staaten. In New-York ist der vielfache Millionär und Bahnmagnat Huntington, ein hoher Siebziger, gestorben. Er war ein self-made man im besten Sinne. Ohne Mittel zu besitzen, wanderte er in jungen Jahren nach Kalifornien aus und gründete in Sacramento bei San Francisco ein Eisengeschäft in Nageln, das er dank seiner Thätigkeit und Umsicht bald zur Blüthe brachte. Später nach New-York übergesiedelt, unternahm er im Jahre 1861 den Bau der Central-Pacific-Eisenbahn, gemeinschaftlich mit den Herren Stanford, Crocker und Hopkins, die er sämtlich überlebte. Sein Geschäft befiel er zunächst noch bei. Bekannt ist, daß er allmählich die leitende Persönlichkeit der Central-Pacific-Eisenbahn wurde und zuletzt ein ungeheures Eisenbahnvermögen unter seine Kontrolle brachte, insbesondere auch die Southern Pacific of California und die für die Vereinigung dieser und anderer Bahnen geschlossene Southern Pacific Company. Von fähiger und doch unglücklicher Unternehmungslust, war der Grundzug seines Charakters absolute Zuverlässigkeit, verbunden mit ungewöhnlicher Willenstärke.

Aus Kunst und Leben.

\* Erinnerungen an Liebnecht. Daß Liebnecht Corpsfunkt gewesen und bis an sein Lebendende „alter Herr“ seiner tieferen Verbindung „Tonia“ geblieben ist, dürfte unsere Leser interessieren. Liebnecht soll gern von seinen studentischen Erinnerungen, in die das Jahr 1818 einen Niz brachte, gesprochen und auch nach gelegentliche Beziehungen zu dem Berliner Corps „Normannia“ unterhalten haben. Alte Herren von Corps sind übrigens auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Schönlan, Wos und der bayerische sozialistische Landtags-Abgeordnete Dr. Febr. Haller v. Hallerstein, der Corpsbruder des bayerischen Ministerpräsidenten v. Crailsheim ist. Etwas durschifos Frisches hatte sich der verstorbene Liebnecht bis an sein Lebendende bewahrt, jedoch ihm Weibel auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag, als er die Tribüne hinaustrat, zurufen konnte: „Siehst Du, Alter, wir Weibe sind doch noch die einzig Jungen in der Partei.“ In Angelegenheiten der Kunst war Liebnecht, der für den Naturalismus wenig übrig hatte, maßlos. Doch erschien auch Liebnecht mit Weibel und Singer zur ersten Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Weber“ in „Deutsches Theater“. In seiner Lebenshaltung war Liebnecht die Einfachheit selbst, er rauchte z. B. nur Scherer-Cigarren, war übrigens auch nicht ganz von Scherren frei. So wird erzählt, daß seine erste Frau, bekanntlich eine Tochter von Karl Marx, als sie ihren Kindern Weisoldaten kaufte, das hinter dem Rücken ihres Mannes thun mußte.

\* Steinhilf. In New-York ist, wie gemeldet, der Schachmeister Wilhelm Steinhilf im Alter von 63 Jahren verstorben. Steinhilf, ein geborener Böhme, galt schon als Knabe für einen der besten Kenner des ebenso schwierigen wie geistreichen Spiels, dem er mit so viel Erfolg sein Leben gewidmet hat. Nachdem er in London in dem internationalen Wettkampf von 1862 den letzten der sechs ausgelegten Preise gewonnen hatte, war er endgültig für die Kunst des Schachs gewonnen. Zehn Jahre danach ging er in demselben London als erster Sieger hervor, ohne auch nur eine Partie verloren zu haben, und im Jahr 1873 ertritt Steinhilf in Wien den Kaiserpreis von 2000 Gulden. Sein Beltrug als Schachmeister war unanschätbar, nachdem er auch den englischen Schachvirtuosen Blackburne im Einzelspiel bezwungen hatte. Dann spornten ihn nach längerer Pause die großen Erfolge seines Rivalen Zukertort zu neuer Thätigkeit, mit dem er bei wechselndem Glück um die Palme rang. Jahre lang hat er sich in hestigen Matches, die in England, Rußland und Amerika ausgefochten wurden, als champion of the world behauptet, bis er seine Würde als erster an dem aufstrebenden jugendlichen Emanuel Lasker abzugeben gezwungen war. Die Schachspieler rühmen Wilhelm Steinhilf als den Begründer einer neuen Schule im Positionsspiel und als einen Meister seiner Taktik, der allerdings durch das eigenständige Festhalten an theoretischen Neuerungen sich oft selbst im Kampf gefährdete. Steinhilf, der seine Kunst als litterarisch vertrat, war durch ein schweres Nervenleiden in den letzten Jahren in seiner Gesundheit erschüttert; ja einmal hatte ihn die Welt bereits todt gelagt.

\* Neues Heilverfahren gegen Lungenschwindsucht. Die in Paris zum Studium und Vergnügen versammelten Aerzte beider Hemisphären sind durch die Meldung einer epochemachenden Entdeckung alarmirt. Es heißt auf das Bestimmteste, daß ein französischer Arzt ein nahezu unfehlbares Heilmittel gegen die so hartnäckig und bislang doch so erfolglos bekämpfte Tuberkulose nunmehr mit durchschlagendem Erfolg zur Anwendung gebracht habe. Ueber die Art und chemische Zusammensetzung des Heilmittels verlautet noch nichts, sondern nur darüber, daß die Electricität hierbei Quälsymptome verdrängt. Die Krampfengeen traten bei dem Verzehrunge als begutachtete und referierende Autoritäten auf. Offenlich erweist sich das neue Heilmittel als zuverlässiger als die sonstigen Erfindungen, die mit so großem Eifer ihrer Zeit in die Welt gesetzt wurden. Dem „N. Journ.“ liegt darüber folgende Meldung vor: In internationalen medizinischen Kongress von Paris wurde von drei Aerzten, Dr. Labadie von New-York, Dr. Vertheau von Paris und Dr. Ducamp von Bordeaux, über ein neues Heilverfahren gegen Tuberkulose eines Franzosen Francisque Grötte berichtet, welches darin besteht, daß mittels statischer Electricität das bacillen tödende Heilmittel direkt auf die Poren der Haut in den kranken Körpertheil übertragen wird. Die drei Aerzte berichten übereinstimmend über einen hohen Procentfah Lungenerkrankter, die nach dieser Methode behandelt, als vollständig geheilt entlassen wurden.

\* Verschiedene Mittheilungen. Die Primadonna der Leipziger Oper, Riza Giebenschütz, hat sich der Münchener Hofbühne vom Jahre 1902 ab auf fünf Jahre als dramatische Sängerin verpflichtet.

Die vereinigten Theater in Graz haben im ersten Spieljahr unter der Direction Purtschall ein Defizit von 73,000 Kronen gehabt. Das in Dresden abgehaltene deutsche Bundeschießen wird nach vorläufiger Schätzung einen Fehlbetrag von 60—100,000 Mk. ergeben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. August.

o. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute Vormittag um 7 Uhr 45 Minuten von Bad Nauheim kommend, wo er zur Kur weilte, hier eingetroffen und, wie bei einem früheren Besuche, im Hotel „Kaiserhof“ abgesehen. Im Laufe des Vormittags besuchte der Fürst die katholische Kirche und fuhr von da direkt nach der griechischen Kapelle, wo ein besonderer Gottesdienst für ihn gehalten wurde. Zu dem auf 1 Uhr im „Kaiserhof“ bestellten Diner waren acht Herren geladen. Die Rückreise des Fürsten nach Bad Nauheim dürfte gegen Abend erfolgen.

o. Todesfall. Herr Sanitätsrath und Großherzoglich Oldenburgischer Leibarzt Dr. Wilhelm Müller hier ist in der verflochtenen Nacht im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben. Der Verstorbene galt als eine Autorität auf dem Gebiete der elektrischen Behandlung und hatte darum eine sehr ausgebreitete Praxis. Auch als langjähriger ärztlicher Leiter der Kaltwasserheilanstalt „Dietmannshöhe“ war er in den weitesten Kreisen vortrefflich bekannt geworden.

— Walhalla-Theater. Nach dem außerordentlichen Erfolg der interessanten Novität „Der Opernbali“ wird dieses Stück vornehmlich für den nur noch kurzen Rest des Gastspiels der Operetten-Gesellschaft den Spielplan beherrschen. Es sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der Opernbali-Aufführungen immerhin eine recht beschränkte sein wird, da noch mehrere Benefiz- und Gastspiele in Aussicht stehen. Zumächst ist Fräulein Hedwig Kühn, früher Primadonna am Amberg-Theater in New-York, für ein mehrtägiges Gastspiel gewonnen worden. Die Dame, eine Künstlerin allerersten Ranges, wird bereits morgen Donnerstag als „Ranon“ zum ersten Mal vor das Wiesbadener Publikum treten. Freitag wird zum Benefiz für den beliebigen Konifer Herrn Morvay aus Anlaß seines 30-jährigen Schauspielerjubiläums „Fatinjo“ gegeben. Am Montag folgt bereits das Benefiz für den umsichtigen Kapellmeister Herrn Schäfersfeld. Besonderes Interesse wird das geplante Gastspiel des früheren beliebigen Mitglieds des Residenz-Theaters (später des Hoftheaters) Herrn Georg Wandler erwecken.

Hauptsache — mit den Meisterwerken der berühmtesten Pariser Toilettenkünstler. Nach Tausenden zählen die Kostüme, die in hohen, von allen Seiten durchsichtigen Glaskäufen ausgestellt wurden und die von den düsternst Matines bis zu den prunkendsten Balls- und Gesellschaftsdarben gehen; sehr hübsche Gruppen von Wachsignuren versärfen den Eindruck, namentlich in den elektrisch glänzend bestrahlten „Salons de Lumiere“, die eine Gesamtausstellung der allerersten Pariser Schneider, wie Worth zc., enthalten und zum Theil einen fast fabelhaften Werth verkörpern. Eine historische Abtheilung zeigt uns die Thorheiten und Lannen der Mode von 1800 an — „es ist Alles schon dagewesen“, lernen wir auch hier wieder, und wer weiß, ob nicht allerhand Verdrehtheiten, über die wir jetzt spöttisch lächeln, uns in kurzem schon von Neuem beglücken!

An die fertigen Toilettenfachen schließen sich die Gruppen der Seiden-, Sammet-, Wolken-, Leinwand-Waaren, der Gardinen- und Spitzen-Industrie, der Stidereien und Raffementereien, darunter die wundervollen Seiden- und Damaststoffe aus Lyon mit täuschend aufgewirkten Blumen und Spitzen, die man, wenn man nicht ganz genau prüft, als aufgenäht betrachtet. Aber auch hier, auf dem bisher unbestrittenen französischen Textilgebiet, behauptet Deutschland würdig seinen Platz, hauptsächlich durch die Kollektiv-Ausstellung der Niederrheinischen Sammet- und Seidenindustrie, die in einem prächtigen, aus Eberholz errichteten und reich mit Bronze schmuck verzierten Pavillon, der allein die Kleinigkeit von 300,000 Mk. gekostet haben soll, untergebracht worden ist. Michels u. Comp. in Krefeld und Berlin, welche Firma sich im In- wie Auslande eines gleich guten Rufes erfreut, stellten u. A. herrliche rotze Damaste aus mit eingewirkten weißen Rosen,

Gebürder Kenke-Krefeld kostbar gestickte Kirchengewänder, Schroeder u. Comp. Krefeld sehr schöne bemalte Seidenstoffe, G. Langerfeld u. Comp. Barmen vornehm wirkende golddurchwirkte Shawts zc. Großen Vellfall und rege Beachtung finden die in der Webschule zu Scherrebek, einem nahe Tondern gelegenen Kirchdorf, hergestellten Wandteppiche, welche in der aus Norwegen und Schweden übernommenen Technik der Handweberei außerordentlich geschickt und künstlerisch wirkend hergestellt worden sind; es ist lebhaft anzuerkennen, daß diese uralte Art der Weberei so gewissenhafte und zielbewußte Pflege erhält und, von tüchtigen Malern unterstützt, so gute Resultate zeitigt, wie man es in Paris bewundern kann. Aber auch in unserer deutschen Heimath findet man sich mehr um diesen eigenartigen, einen frühlichen Eindruck hervorruhenden Zimmerschmuck kümmern und den Erzeugnissen dieser Webschule, die nur idealen Zwecken dient und von großem erziehligen Werth ist, mehr Beachtung schenken, damit auch im eigenen Lande deutscher Fleiß und deutsche Intelligenz die verdiente Anerkennung finden.

Verschiedene fremde Staaten haben umfassende Gesamtausstellungen veranstaltet von imposanter Schönheit, so die Schweiz, deren Seiden- und Sammet-Fabrikanten neuen Ruhm ernten, Italien mit Seidenstoffen in hellen Farben und blühlichen venezianischen Spitzen, Rumänien mit farbenreichen Nationalkostümen und originellen Stidereien, vor Allem aber Rußland und Japan, ersteres u. A. die kostbarsten, golddurchwirkten Stoffe für kirchliche Zwecke, eine Fülle von schönen Pelgen, aber auch Buz und Toiletten zur Schau stellend, letzteres seine „Gemalde in Seide“, denn hauptsächlich machen diese kunstreichen Stidereien den Eindruck der erlesensten und farbenfrohesten Malereien.

Die Abtheilung der Mechanischen Künste schließt sich an mit tausendertlei Maschinen und Werkzeugen der Verarbeitung von Metallen und Holz, mit Motoren und anderen Maschinen, die kleineren Betrieben dienen, mit Telegraphen- und Telephon-Apparaten; sie leitet zu der im Electricitätspalast, welcher die Verbindung zwischen den beiden Reihen der Paläste des Marsfeldes herstellt, untergebrachten Abtheilung über, die uns mit allen Geheimnissen der elektrischen Kräfte vertraut macht und welche Verwendung leiherte in zahllosen Zweigen des öffentlichen Lebens finden, sei es im Verkehrsweisen, in der Beleuchtung, im Haushalt, in der Fabrikation vieler chemischer Erzeugnisse, in der Telegraphie und Telephonie, in der Regulierung der Uhren und anderer Apparate, im Heizungsweisen zc.

Wie hier, so ist auch Deutschland in der benachbarten Abtheilung der Chemischen Industrien hervorragend vertreten; der in zierlichsten und reizvollsten Formen gestaltete Pavillon der deutschen Parfümerie-Fabrikanten lenkt die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich und man hört gerade von französischer Seite manch ehrendes Wort darüber. Von allgemeinem Interesse ist die außerordentlich reich beschickte Gruppe des Ingenieur- und Transportwesens mit den jüngsten Erzeugnissen des Rad- und Automobil-Sports wie der Luftschiffahrt. Welche Umwälzungen dieses Gebiet aufzuweisen hat, zeigt uns die eindrucksvolle Ausstellung mit ihren Tragstühlen und schweren Kaleschen, den Galas- und Reifewagen, darunter verschiedene von geschichtlicher Bedeutung; die schon das System unseres Belocipeps aufweisende erste Draßini aus dem Jahre 1795 steht neben der ersten, von Stephenson erbauten Lokomotive, welche am 8. Mai 1825 zum ersten Male zwischen Whitstable und Canterbury lief.

Das Gastspiel wird einige der Glanzrollen des Herrn Bänder umfassen und gewiß die zahlreichsten alten Freunde und Bewunderer des Künstlers vollzählig im Ballhaus-Theater versammeln.

Die letzte Pferdebahn-Fahrt durch die Straßen Wiesbadens fand gestern Abend ab Bahnhöfe 9<sup>a</sup> durch Rheinstraße-Kirchgasse-Langgasse-Langgasse und zurück statt.

Die elektrische Bahn geht seit heute Morgen auch durch die Langgasse. Vermünftiger Weise ist das bei der Fahrt einzuhalten Tempo ein mäßiges, denn sonst würden bei der Enge der Straße und dem in ihr herrschenden starken Personenverkehr Zwischenfälle an der Tagesordnung sein.

Das dem Oberverwaltungsgericht schreibt unser Berliner K. Korrespondent: Die Firma G. Kallbrenner und die Firma W. Philipp haben sich seit dem 1. Januar 1899 vereinigt.

Am 15. August 1900. Der Bericht für das Jahr 1899/1900, erstattet von J. J. Maier, herausgegeben. Es ist recht interessant, diesen Bericht zu durchblättern und hier und da einen Moment zu verweilen und nachzulesen, wie das Wetter in verflochtenen Jahre gewesen ist.

In der folgenden Abtheilung der Erziehung und des Unterrichts nimmt Frankreich den bedeutendsten Platz ein mit einer Uebersicht des gesamten Unterrichts-wesens und sehr lehrreichen Einblicken auf frühere Zeiten.

Und das Gleiche ist in der Maschinenhalle, zu der wir unsere Schritte lenken, der Fall; hier stampft und sanft und raffelt und brüht es ununterbrochen, daß man sein eigenes Wort nicht versteht, gewaltige Mäder schwingen sich in hohem Bogen und viele Centner schwere Sämmen fallen wuchtig nieder.

im verflochtenen Jahr keine Sommernächte, die sich bis zu 15 Grad abkühlten, gab es 42, kühlere Nächte, die sich bis zu 10 Grad abkühlten, hatten wir 118. Frostnächte, in denen die Wärme unter Null tritt, gab es 48.

Der „Wunderdoktor“ Müller von Siebrich ist neuerdings wieder in Haft genommen worden. Die Veranlassung dazu gab die Niederkunft eines Dieblicher Dienstmädchens, bei welcher er zugegen gewesen ist.

Am heiligsten Tage, in den ersten Nachmittagsstunden, wurde eine hiesige Dame, welche sich auf einen Spaziergange von Wiebrich nach Schierstein befand, auf Schiersteiner Terrain von zwei Männern angefallen.

— In dem „Liebedrama“, über welches wiederholt von uns berichtet wurde, theilt man uns ferner mit, daß Peter Retten mit der Josefine Engelhardt am Samstag Abend auch in der Wirkstätte „Zur guten Quelle“ in Engenhahn eingekerkert war.

— Abzug im Saunus. Das Wagner'sche Bureau in Frankfurt meldet aus Frankfurt, 14. August: Bei einem Saunusaufstiege stürzte gestern eine hiesige Dame ab und war sofort todt.

— Postverkehr. Als unbeschreiblich sind zurückgekommen ein am 26. Juni bei dem Postamt 4 hier eingeleiteter Einschreibbrief an Fräulein Brita Berglund in Stockholm, 19 Odensgatun, ein am 4. August bei dem Postamt 4 hier eingeleiteter Einschreibbrief an Frau Luise Grohmann, geb. Voigt, in Bad Nauheim, Sach-

— Der Krieg in Südafrika. London, 15. August. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Pietermaritzburg meldet, daß die Buren die Telegraphenlinien sieben Meilen von New-Castle abgeschnitten haben.

— Schiffszusammenstoß. London, 15. August. Die Offiziere des „Brenus“, die hier angekommen sind, schildern den schon gemeldeten Zusammenstoß mit dem „Framée“ folgendermaßen: Das Geschwader fuhr nach der Meerenge von Gibraltar, und zwar in der Richtung mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

straße 31, eine am 19. Juli bei dem Postamt 1 hier ausgegebene Postanweisung über 36 Mk. 80 Pf. an Herrn Walzel, Bau-Ober-

o. Vergaben wurde von der städtischen Baudeputation die Regulierung und Sohlenbefestigung des Wellrig-baches von der städtischen Baudeputation, 400 Meter aufwärts, und dem Mindestfordernden Herrn W. Bettler zu Mainz übertragen.

— Kleine Notizen. Zur Beschaffung eines künstlichen Weines für eine arme Frau gingen beim „Tagblatt“-Verlag weiter ein: F. F. 2 Mk., B. 2 Mk., C. 2. 1 Mk., R. 2. 2 Mk., R. 2. 2 Mk. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

— Herr Linder Josef Stolz und Frau, Steingasse 31, feiern am Freitag, den 17. d. M., die silberne Hochzeit.

Der Fischer-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird am nächsten Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr, zu Limburg a. d. Lahn im Gasthause „Zur alten Post“ seine diesjährige — die 15. — ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden, Herrn Oberleutnants v. Derichau, 2. Kassensbericht und Rechnungslegung des Schatzmeisters, Herrn Oberleutnants v. Goch, 3. Vortrag des Herrn Ausgerichtsraths Dr. Seymann über den Fischereiergentwurf, 4. Verwendung der Vereinsgelder für 1900, 5. Anträge aus der Versammlung. Bei dem besonderen Interesse, welches der dritte Punkt der Tagesordnung für die Fischerei- und Fischzuchtvereine zc. hat, ist eine rege Theilnahme an der Versammlung Seiten der Herren Vereinsmitglieder sehr erwünscht.

— Der Krieg in Südafrika. London, 15. August. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Pietermaritzburg meldet, daß die Buren die Telegraphenlinien sieben Meilen von New-Castle abgeschnitten haben.

— Schiffszusammenstoß. London, 15. August. Die Offiziere des „Brenus“, die hier angekommen sind, schildern den schon gemeldeten Zusammenstoß mit dem „Framée“ folgendermaßen: Das Geschwader fuhr nach der Meerenge von Gibraltar, und zwar in der Richtung mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Schiffszusammenstoß. London, 15. August. Die Offiziere des „Brenus“, die hier angekommen sind, schildern den schon gemeldeten Zusammenstoß mit dem „Framée“ folgendermaßen: Das Geschwader fuhr nach der Meerenge von Gibraltar, und zwar in der Richtung mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

— Letzte Nachrichten. Berlin, 15. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Der gestrigen Audienz des Kaiserpräsidenten K. R. R. bei dem Kaiser in Jihl wird große Bedeutung beigelegt.

